

Name Stärpel

Grosses Waldgebiet zwischen Mühlebach und Schliererberg.

Entstanden wohl aus Sterbbüel, somit eine Anhöhe wo Opfer der Pest oder an einer Seuche zugrunde gegangene Tiere begraben worden sind.

Möglich ist auch die Herleitung auch Sterz-Büel, sterz althochdeutsch Griff des Pfluges; oder auch althochdeutsch steort = Schwanz: Schwanz-Hügel oder Hügel -Ausläufer (aus Jahr Heft von Schlieren 2000 «Schlieren Orts», - und Flurnamen» Seiten 8 + 39).

Die Sage von der «D Stärpelnääri»

Diese sagenhafte Schlieremer Figur findet sich – unter jeweils wechselnden Namen – allerorten in der Welt der mündlichen Überlieferung. So gut innerhalb der bäuerlichen Grossfamilie für die Angehörigen gesorgt war, so schlecht stand es um die Betreuung und den sozialen Status von Randfiguren: Alleinstehende oder Verwitwete, geistig Zurückgebliebenen oder Personen, die durch harte Schicksalsschläge menschenfeindlich oder schrullig geworden waren und vereinsamten. Glück für diese, wenn sie einfach als Narren betrachtet, schlimm wenn sie (besonders ältere Frauen) als Hexen verschrien wurden. Meist drängte man solche Leute auch geographisch an den Rand.

Tauchten diese Ausgestossenen dennoch gelegentlich für Besorgungen oder zum Betteln in der Dorfgemeinschaft auf, zog sich diese angeekelt oder verängstigt in ihre Häuser zurück. Besonders «mutige» Buben jedoch folgten schreiend und hänselnd solch erbarmungswürdiger Kreatur - im angemesseneren Abstand und stets fluchtbereit.

So etwa muss man sich den Ursprung von -sagen wie die von der Stärpelhexe oder eben (Stärpelnääri (-närrin) vorstellen. Gemäss ihrem Namen soll sie auf dem «Stärpel» gehaust und dort hinauf Kinder verschleppt haben, die sich nach dem Betzeitläuten oder gar bei Dunkelheiten noch im Freien aufhielten.

Und mach arg strapazierte Mutter dürfte gelegentlich einem unfolgsamen, quengeligen Kind gedroht haben «Wart nur, bis dich Stärpelhexe holen kommt...» (aus Jahr Heft von Schlieren 2001 Schlieremer Wald im Wandel der Zeit. Seite 55)

Die Sage könnte aber noch einen viel früheren Ursprung haben, der im Laufe der Zeit vergessen worden ist. Vermutlich hatten im Stärpel schon die Alteuropäer einen Kult- und Ritualplatz. Die Alemannen waren um 500 bis 600 n.Chr. von Süddeutschland her in das Limmattal eingewandert. Im Stärpel stand eine Odins-Eiche, bei der die Alemannen Opferrituale vollzogen haben. (Odin oder Wodan ist der Hauptgott in der nordischen und kontinentalgermanischen Mythologie.) Zu gleichen Zeit fand auch die Christianisierung der Bevölkerung von Schlieren statt.

Die beiden Kult-Religionen konkurrenzten einander. Die Christen haben ein Mittel angewendet, dass während der Christianisierung immer wieder gebraucht wurde. **Der Kultplatz auf dem Stärpel wurde diffamiert zu einem Ort, wo eine Hexe wohnt, und die Sage der Stärpelhexe wurde kreiert.** Somit hofften sie auf abschreckende Wirkung, so dass die Leute nicht mehr zum Kult-Platz der Alemannen auf den Stärpel pilgerten. Im Laufe der Zeit ist die Bedeutung in Vergessenheit geraten. Die Leute kannten den genauen Hintergrund der Entstehung dieser Sage nicht mehr, und sie deuteten sie um zum Kinderschreck der Stärpelnärrin.

(aus Jahr Heft von Schlieren 2015 «Schlieren zwischen Kloster und Spital», Seite 28).

Biotop Baum

Als Biotop- oder Habitat Baum werden Bäume bezeichnet, die besondere Lebensräume für andere Lebewesen anbieten. Hierbei handelt es sich oft um sehr alte, zum Teil auch bereits absterbende oder tote Bäume. Insbesondere Bäume mit Spechthöhlen oder mit Horsten baumbrütender Vogelarten, sogenannte Horstbäume, zählen dazu. [Wikipedia](#)